



**Sachbericht 2009**  
**Psychosoziale Beratungsstelle**

<b>1. VORBEMERKUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>2. PRÄVENTION .....</b>	<b>5</b>
PRÄVENTION IN DER SCHWULEN SZENE .....	5
PRÄVENTION IM DROGENBEREICH .....	9
PRÄVENTION IM HAFTBEREICH .....	10
PRÄVENTION MIT MIGRANTENCOMMUNITIES .....	11
PRÄVENTION MIT JUGENDLICHE/SCHULKLASSEN .....	13
MULTIPLIKATORENSCHULUNGEN .....	14
<b>3. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....</b>	<b>14</b>
<b>4. BERATUNG UND BETREUUNG .....</b>	<b>16</b>
BERATUNG VON MIGRANT/INNEN .....	17
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG .....	17
HIV-THERAPIE-HOTLINE .....	18
ONLINE-BERATUNG .....	18
ANONYME TELEFONBERATUNG .....	19
BERATUNG POSITIVER GEFANGENER .....	19
GRUPPENANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT HIV .....	20
<b>5. VERNETZUNG, GREMIENARBEIT .....</b>	<b>21</b>
<b>6. QUALITÄTSSICHERUNG .....</b>	<b>21</b>
<b>7. AUSBLICK 2010 .....</b>	<b>22</b>

## 1. VORBEMERKUNG

2009 feierte die Münchner Aids-Hilfe e.V. ihr 25-jähriges Bestehen. Sie ist die älteste und eine der größten regionalen Aids-Hilfen in Deutschland. Die Münchner Aids-Hilfe e.V. gründete sich 1984 aus der schwulen Community und ist heute in München die zentrale Stelle für Selbsthilfe, Prävention, Gesundheitsförderung, Beratung, Rehabilitation und Versorgung im HIV-Bereich. Wir sind eine unabhängige soziale Einrichtung mit hoher Kompetenz für Menschen mit HIV und ihre Angehörigen sowie die von HIV am stärksten bedrohten Gruppen: schwule Männer, Drogen gebrauchende Menschen und Migrant/innen. Unabhängigkeit heißt für uns auch, eine solide finanzielle Grundlage zu haben, die sich aus öffentlichen Zuschüssen speist, sowie aus Spenden und selbst erwirtschafteten Erlösen. Hohe Kompetenz heißt für uns einerseits Betroffenenkompetenz und andererseits langjährige Erfahrungen und hohe professionelle Standards.

Unser „Aids-Hilfe-Haus“ verstehen wir als Ort der Begegnung der unterschiedlichsten Menschen, die von HIV betroffen sind. Wir bemühen uns um eine Atmosphäre, in der sich all diese verschiedenen Menschen wohl und zu Hause fühlen können. Neben der psychosozialen Beratungsstelle bietet die Münchner Aids-Hilfe e.V. betreutes Wohnen, Beschäftigungsmaßnahmen für langzeitarbeitslose Menschen mit HIV, sowie mit dem Café Regenbogen einen Treffpunkt für Menschen mit HIV, der offen ist auch für Nicht-Infizierte und so auch das gegenseitige Verständnis von Infizierten und Nicht-Infizierten fördern soll.

Unter dem Dach der Münchner Aids-Hilfe e.V. befinden sich folgende Projekte:

- Das **Betreute Wohnen** mit einer stationären Betreuungseinrichtung für 7 Menschen mit HIV, einer betreuten Wohngemeinschaft für 3 Menschen mit HIV und mittlerweile 38 Plätzen für betreutes Einzelwohnen im eigenen Wohnraum.
- Eine Wohngemeinschaft für 7 schwule Senioren mit und ohne HIV.
- Die **Beratungs- und Vernetzungsstelle „Rosa Alter“** für schwule, lesbische und transgener Senior/innen.
- Das **Beschäftigungsprojekt Café Regenbogen** mit 30 Arbeitsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose, in dem wir täglich mehr als 100 Gäste, überwiegend Menschen mit HIV, begrüßen.
- Das **Beschäftigungsprojekt Tagungszentrum** mit 12 Arbeitsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose, das Tagungs- und Gruppenräume vermietet.
- Das **Beschäftigungsprojekt Metha-Job** mit 5 Arbeitsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose Drogenkonsumenten, -innen.
- Das Case Management
- Die **psychosoziale Beratungsstelle** mit HIV-Therapie-Hotline und Checkpoint München, unserem HIV-Test-Angebot.

Seit 1986 wird die psychosoziale Beratungsstelle der Münchner Aids-Hilfe e.V. mit kommunalen und seit 1987 mit staatlichen und kommunalen Mitteln gefördert.

In den Förderrichtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz für die psychosozialen Aids-Beratungsstellen ist festgelegt: „Aufgabe der Beratungsstellen sind Prävention sowie die psychosoziale Beratung und Betreuung von Betroffenen und ihren Angehörigen.“

Durch Prävention soll die Bevölkerung über die Gefahren der Immunschwächekrankheit Aids, über Ansteckungswege und über die Vermeidung einer Infektion mit dem HI-Virus aufgeklärt werden. Hochrisikogruppen, Migrant/innen und junge Leute sind besonders zu berücksichtigen.“ Mindestens 30% der Arbeitskapazität des Fachpersonals sind für Prävention einzusetzen.

Die Beratungsstelle ist mit 4 Personalstellen für Sozialpädagogen,-innen, einer Personalstelle für Psychologen,-in sowie einer Stelle für Jahrespraktikanten, -in und einer für Verwaltung ausgestattet. Das Aids-Hilfe-Haus, in dem sich auch die Beratungsstelle be-

findet, liegt verkehrsgünstig am Goetheplatz. In die psychosoziale Aids-Beratungsstelle der Münchener Aids-Hilfe e.V. sind die HIV-Therapie-Hotline, Checkpoint München, Case Management und ein Teil des Beschäftigungsprojektes Metha-Job integriert.

Die HIV-Therapie-Hotline ist ein Projekt zur Beratung von Betroffenen durch Betroffene zu medizinischen Fragen, das die Münchener Aids-Hilfe gemeinsam mit Projekt Information unterhält. Die Vollzeitstelle des Projektmitarbeiters wird aus Eigenmitteln der Münchener Aids-Hilfe e.V. finanziert.

Das Case Management ist ein von der Landeshauptstadt München finanziertes Angebot für Menschen, die aufgrund ihrer HIV-Erkrankung und zusätzlicher Problemlagen intensive Versorgung, Pflege und Betreuung brauchen. Durch Case Management soll versucht werden, eine bedarfsgerechte Versorgung des/der Klienten/-in sicherzustellen und die verschiedenen Hilfsangebote zu vernetzen und zu koordinieren, damit der/die Klient/in sein Leben in größtmöglicher Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu Hause weiter führen kann. Das Projekt verfügt über 3,15 Fachpersonalstellen. Für das Case Management liegt ein eigener Jahresbericht vor.

Das Beschäftigungsprojekt für Drogenkonsument/innen „Metha-Job“ organisiert niedrigschwellige Angebote für Drogenkonsument/innen in der Beratungsstelle wie Bistro, Kleiderkammer, Verteilung von Lebensmitteln der Münchner Tafel, etc. Dieses Projekt leistet auch wichtige primärpräventive Arbeit durch Spritzentausch im Bistro, Betreuung des Spritzenautomaten und gezielten Präventionsveranstaltungen für Drogenkonsument/innen. Das Projekt wird durch die ARGE für Beschäftigung München und die Landeshauptstadt München finanziert.

Checkpoint München bietet, ähnlich wie gleichnamige Projekte in anderen Städten, gezielt für schwule Männer intensive Beratung zu ihrem individuellen Risikoverhalten und verschiedene HIV-Testmöglichkeiten an. Für das Projekt steht zusätzlich zu den Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle ein Arzt auf Honorarbasis zur Verfügung, dessen Personalkosten aus den Einnahmen der kostenpflichtigen HIV-Tests refinanziert werden.

#### EHRENAMTLICHE MITARBEIT

Ein großer Teil der Arbeit der Münchener Aids-Hilfe wird ehrenamtlich geleistet.

149 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen engagieren sich in ihrer Freizeit und leisten wertvolle Arbeit in der HIV-Prävention und der Beratung und Betreuung von Menschen mit HIV. Die meisten ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen arbeiten in der Beratungsstelle, aber auch in allen anderen Abteilungen des Vereins, zum Beispiel im Betreuten Wohnen oder im Café Regenbogen. Allein in der Beratungsstelle wurden im 2009 insgesamt 8227 Stunden durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen geleistet. Allen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Münchener Aids-Hilfe sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement gedankt.

2009 engagierten sich 6 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Ausbildungsgruppe. Der Infoabend wurde an 12 Abenden durchgeführt (der letzte war sogar am 1. Weihnachtsfeiertag). Insgesamt wurden in 2009 an 4 Ausbildungswochenenden 36 neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen ausgebildet und in die verschiedenen Gruppen vermittelt. Im vorletzten Berichtsjahr wurde ein Werbekonzept entwickelt, mit dem die Freiwilligenarbeit in einer unserer Hauptzielgruppen, der schwulen Männern, beworben werden soll. Zwar wurde es 2009 bereits umgesetzt, es ist jedoch noch zu früh um einen verstärkten Zugang von schwulen Männern als neue Freiwillige festzustellen.

Im Berichtsjahr führten wir 2 medizinische Fortbildungen für Ehrenamtliche durch. Außerdem besuchten wir im Rahmen einer Exkursion die Aidsberatungsstelle des Städtischen Gesundheitsamtes in der Bayerstraße. Es gab jeweils ein Seminar zum Thema „Leben mit Drogen“ und „Nähe und Distanz“. Jede ehrenamtliche Gruppe führt darüber hinaus monatliche Gruppentreffen durch, bei denen neben den organisatorischen Themen auch inhaltliche Auseinandersetzungen mit den Anforderungen der angebotenen Dienste

stattfinden. Einige Gruppen nehmen extern angeleitete Gruppensupervision in Anspruch und organisieren Gruppenklausuren. Jede ehrenamtliche Gruppe wird von einem/einer hauptamtlichen Mitarbeiter/in fachlich angeleitet und betreut.

Die Münchener Aids-Hilfe ist im 25. Jahr ihres Bestehens sehr stolz auf die vielen oft schon jahrzehntelang engagierten Ehrenamtlichen, aber auch auf die immer wieder neu hinzukommenden Menschen, die sich unentgeltlich mit ihren persönlichen Ressourcen so engagiert einsetzen. Ohne die Mitarbeit der mittlerweile 149 Freiwilligen wären wir sicher nicht ein so beachteter, bekannter und wertgeschätzter Verein in der Soziallandschaft Münchens und darüber hinaus.

## 2. PRÄVENTION

Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit. Insgesamt gab es 1315 einzelne Aktivitäten von Präventionsveranstaltungen und Aktionen über Medienkontakte und Veröffentlichungen bis hin zu Benefizveranstaltungen und dem Versand von Infomaterial. 3950 hauptamtliche und 7030 ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden in der Prävention geleistet. Da, wo es möglich war, wurden die Teilnehmer gezählt. Wir konnten 15.500 Teilnehmer zählen.

In erster Linie leisten wir zielgruppenspezifische Vor-Ort-Arbeit in der schwulen Szene und im Drogenbereich sowie im Haftbereich und in Migrant\*innen-Communities. Für die Allgemeinbevölkerung bieten wir über unsere anonyme Telefonberatung Information und Beratung zu HIV-Übertragungsrisiken und Schutzmöglichkeiten. Präventionsveranstaltungen werden in erster Linie von Schulklassen wahrgenommen, aber auch vereinzelt von anderen Einrichtungen. Unsere Öffentlichkeitsarbeit mit unserer Internetseite, Infotischen, Medienkontakten sowie Flyern, Plakaten und kulturellen Veranstaltungen trägt dazu bei, HIV und Aids in der öffentlichen Aufmerksamkeit zu halten.

### PRÄVENTION IN DER SCHWULEN SZENE

Seit Jahren wird unsere Präventionsarbeit in der schwulen Szene in Kooperation mit dem Projekt Prävention im Sub von 3 Säulen getragen: den beiden ehrenamtlichen Gruppen Vertrauensmänner und Sittenstrolche, die personalkommunikative Arbeit in der Szene leisten, und dem Infopool, einem Verteil-Service der in Szenelokalen Informationsmaterial, Plakate etc. verteilt und als Ansprechpartner für die Szenebetreiber fungiert.

Neben den klassischen Themen wie HIV-Infektionsrisiken und ihre Vermeidung haben wir uns in den letzten Jahren sehr intensiv mit dem HIV-Test beschäftigt sowie mit der Motivation, HIV-negativ zu bleiben. Thematisch wurde die Präventionsarbeit auch stark durch die neue Kampagne der DAH, „Ich weiß was ich tu“ bestimmt.

Wir möchten unseren Kooperationspartnern Projekt Prävention im Sub und Referat für Gesundheit und Umwelt für die gute Zusammenarbeit danken, aber auch den vielen Männern und Frauen, die uns ideell wie handfest unterstützt haben – und hoffentlich auch weiter unterstützen werden. Und natürlich danken wir vor allem den engagierten Männern von den Sittenstrolchen und Vertrauensmännern für die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die sie geleistet haben.

## SITTENSTROLCHE

2009 haben die Sittenstrolche 24 Aktionen durchgeführt, bei denen sie entweder mit Bauchläden oder Umhängetaschen Kondome, Informationen und Solidarartikel verteilt, oder unterschiedliche Showteile dargeboten haben (Gesangseinlagen oder klassische Aktionsshows), die sich mit verschiedenen Aspekten der HIV-Prävention auf lustige oder dramatische Weise auseinander setzen.

Ende 2009 waren 13 ehrenamtliche Mitarbeiter aktiv.

Bei 24 Aktionen hatten die Sittenstrolche 6.378 Personenkontakte, verteilten 5.188 Kondome, und summierten knapp 470 ehrenamtlich erbrachte Arbeitsstunden. Das ist in etwa die gleiche Leistung wie in 2008.

## VERTRAUENSMÄNNER

In fünf Lokalen der schwulen Szene (die auch z. T. Sex vor Ort anbieten), sind die Vertrauensmänner von Sub und der Münchner Aids-Hilfe als Streetworker für die Gäste tätig. Auch 2009 gab es verschiedene Sonderaktionen, z.B. zu Feiertagen, bei denen die Gästen mit kleinen Geschenken und Info-Materialien auf HIV und den Schutz davor aufmerksam gemacht wurden. Die Vertrauensmänner haben den Auftrag, als Ansprechpartner auf gleicher Augenhöhe für die Gäste „ihres“ Lokals da zu sein – für alle Themen.

Ende 2009 waren 5 ehrenamtliche Mitarbeiter aktiv. Die Vertrauensmänner sind durchschnittlich 2 Stunden/Woche in ihrem Lokal in Einsatz. Sie haben bei ihren Einsätzen 16250 Kondome verteilt bzw. in die Lokale geliefert.

## INFOPOOL

Ein Mitarbeiter verteilt einmal wöchentlich Informationsmaterial in der Szene, und sichtet und ordnet nach Möglichkeit die Materialien vor Ort. Leider ist die Bereitschaft der Wirte und Szenebetreiber, Informationsmaterialien auszuhängen und auszulegen, nicht immer groß. Über den Infopool wurden 2524 Aids-Hilfe-Broschüren sowie Flyer und Plakate zu besonderen Aktionen wie z.B. Checkpoint München, HIV-Test im Sub und fast 2000 Flyer der bundesweiten Präventionskampagne IWWIT wurden verteilt, zusätzlich 4 Mal jährlich die Informationsschrift von Projekt Information. Verteilte Postkarten wurden nicht erfasst.

## IWWIT – ICH WEIß WAS ICH TU

2009 begann die „Ich weiß was ich tu“-Kampagne der DAH für schwule Männer und anderen Männer, die Sex mit Männer haben, in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Die Münchner Aids-Hilfe beteiligt sich mit den Sittenstrolchen an der Umsetzung der Kampagne und hat mit dem Projekt Prävention im Sub einen IWWIT-Workshop organisiert, bei dem alle bayerischen Gruppen, die Prävention für MSM durchführen, die Umsetzung der Kampagne und mögliche Kooperationen besprachen. Mit den Materialien der Kampagne (T-Shirts, Umhängetaschen etc.) wird der Auftritt der Präventionisten einheitlich und gut erkennbar.

Die IWWIT-Kampagne hatte auch als positiven Nebeneffekt, dass die Zusammenarbeit der Bayerischen Präventionisten gefördert wurde: Zu den CSD-Aktionen unterstützten sich die Präventionsteams der verschiedenen Städte untereinander. Im Rahmen des CSD München war die IWWIT-Aktion auch besonders präsent durch den von der DAH gestellten IWWIT-Truck und die auf dem CSD und in den Rahmenveranstaltungen verteilten IWWIT-Materialien.

## SZENE-TESTAKTION

Unsere HIV-Testaktion im schwulen Kommunikations- und Kulturzentrum Zentrum Sub, die in Kooperation mit dem Projekt Prävention im Sub und dem Referat für Gesundheit und Umwelt der LH München seit 2005 läuft, wurde auch 2009 fortgesetzt. Dieses Jahr war es auch durch die IWWIT-Testaktion im Herbst möglich, wie schon lange gewünscht 4 Termine anzubieten. Bei diesen Terminen haben wir 143 Klienten auf HIV getestet (127 Männer: davon 116 schwul, 4 bisexuell, 7 heterosexuell, und 16 Frauen, davon 1 lesbisch, 2 bisexuell und 13 heterosexuell). Zwei der getesteten schwulen Männer waren HIV-positiv. 27 schwule Männer erhielten zudem noch einen Hepatitis C-Test, die zum Glück alle negativ waren. Es ist geplant, die Testaktion im Sub auch 2010 als szenenahe, anonyme und kostenfreie Testmöglichkeit viermal im Jahr anzubieten. Hiermit nochmals Dank an unsere beiden Kooperationspartner für die gute und erfolgreiche – und hoffentlich weitergehende Zusammenarbeit.

## CHECKPOINT MÜNCHEN

2009 setzte sich die erfolgreiche Arbeit von Checkpoint München fort. Unsere Kundenzahl hat sich im Berichtsjahr von 1036 auf 2154 mehr als verdoppelt. Dies konnten wir auch dadurch erreichen, dass wir aufgrund der großen Nachfrage – auch vorübergehend gefördert durch die leicht hysterisierten Pressestimmen zu der HIV-Infektion von Nadia Benaissa – neben Montag und Donnerstag den Mittwoch als dritten Test-Termin eingeführt haben. Alle drei Termine werden sehr gut angenommen.

Drei Viertel unserer Kunden waren Männer, ein Viertel Frauen. Und von den Männern waren 40% schwul oder bisexuell. Damit macht diese Gruppe ein knappes Drittel (30%) unserer Gesamtkundschaft aus. Das Durchschnittsalter der Checkpoint-Kunden war recht gleichbleibend bei 33 Jahren, damit etwas jünger als die Nutzer der sonstigen Angebote der Münchener Aids-Hilfe.

Bei 1850 (86%) der Checkpoint-Kunden wurde ein HIV-Antikörper-Test durchgeführt, wobei in den allermeisten Fällen der HIV-Schnelltest zum Einsatz kam. 104 mal wurde ein direkter Virusnachweis (PCR) durchgeführt. In der Regel bestand bei den Menschen, die einen direkten Virusnachweis durchführen ließen, kein großes HIV-Infektionsrisiko, aber eine große Infektionsangst. In keinem Fall konnte Virus nachgewiesen werden.

Leider mussten wir 19 schwulen Männern (entspricht 3% der schwulen Männer, die zu uns kamen), einem heterosexuellen Mann und einer heterosexuellen Frau ein positives HIV-Testergebnis mitteilen. Alle positiven HIV-Schnelltestergebnisse wurden bestätigt. Ein falsch positives Ergebnis kam nicht vor.

Auch die Zahl unserer Sonderaktionen hat 2009 zugenommen.

Wie im letzten Jahr schon eingeführt haben wir auch dieses Jahr im Juli zum CSD eine CSD-Sonderaktion „Syphilis-Schnelltest“ angeboten, im Rahmen derer schwule Männer sich kostenfrei testen lassen konnten. Auch dank dieser Aktion konnten wir 2009 288 schwule Männer auf Syphilis/Lues testen.

Dann haben wir natürlich bei den IWWIT-Testwochen, deren Einführung wir mit ange-regt hatten, teilgenommen. Neben unserem regulären Angebot haben wir als Sonderaktion für schwule Männer und für Drogen gebrauchende Männer und Frauen den Hepatitis-Schnelltest angeboten. Flankiert war diese Aktion durch Informationen zu Hepatitis C in der schwulen Szene und in Drogeneinrichtungen. Das gerade für Menschen mit HIV und Aids Hepatitis C eine sexuell übertragbare Erkrankung ist, die zunimmt, ist nach wie vor leider nicht jedem Betroffenen bekannt.

Die dritte Sonderaktion ist seit November unsere Teilnahme an der PARIS-Studie (Pharyngeal And Rektal Infection Screening Study“) des Robert Koch Institutes in Berlin.

Im Rahmen dieser Studie bieten wir schwulen Männern Tests auf Chlamydien und Gonokokken kostenfrei an. Der Name weist darauf hin, dass die Testung Rachenabstriche (pharyngeal) und Rektalabstriche (auf Wunsch in Selbstentnahme) benötigt. Die Testergebnisse sind zusammen mit Behandlungsempfehlungen innerhalb von drei Tagen abrufbar. 54 schwule Männer haben das Angebot 2009 angenommen.

Auch 2009 waren Checkpoint München und unsere Erfahrungen damit bundesweit nachgefragt. Wir wirkten bei der Konzeptionierung und Durchführung zweier Seminare der Deutschen Aids-Hilfe zum Thema HIV-Test mit, die bei uns im Haus stattfanden. Fast jeden Monat hospitierten Kolleg/innen aus anderen Aids-Hilfen, aber auch Gesundheitsämtern je einen Abend bei uns, um die praktische Durchführung zu lernen. Durch die positiven Erfahrungen beginnt der HIV-Schnelltest und der HIV-Testeinsatz in Aids-Hilfen Normalität zu werden.

Aufgrund von personellen Engpässen im Münchner Gesundheitsamt hätte es ab September zu größeren Einschränkungen bei den Sprechzeiten der dortigen Testberatung kommen müssen. Um dies zu vermeiden, halfen Mitarbeiter/innen von Checkpoint in der Testberatung des Gesundheitsamtes von September bis Dezember aus. Neben der Aufrechterhaltung der Sprechzeiten hatte dies den positiven Nebeneffekt, dass beide Einrichtungen einen sehr guten Einblick in die Arbeitsweise der jeweils anderen Einrichtung bekamen und die Zusammenarbeit der beiden Stellen dadurch sehr profitierte.

#### ARBEIT MIT DEN BETREIBERN SCHWULER SZENEEINRICHTUNGEN

Da wir mit unserer Präventionsarbeit primär in der schwulen Szene unterwegs sind, sind die Wirte und das Bar-Personal bzw. die Betreiber der sonstigen Szeneläden wie Saunen, Kinos, Sexshops etc. für uns wichtige Kooperationspartner. Daher gibt es zweimal jährlich eine Gesprächsrunde der Szenebetreiber. Mit den meisten von ihnen haben wir eine Präventionsvereinbarung getroffen, die natürlich immer wieder überprüft werden muss – wobei die Szenebetreiber auch mitsprechen dürfen und sollen. Die Kooperationspartner unserer Präventionsvereinbarung halten sich überwiegend an die Vereinbarungen, in Einzelfällen gab es jedoch Anlass, kleine Nachbesserungen zu fordern. Insbesondere die Präsentation von Info-Materialien und Plakaten ist in manchen Lokalen schwierig. Wir haben die Kooperationspartner in einer Anzeige der Juli Ausgabe in dem schwulen Szenemagazin „Leo“ lobend hervorgehoben. Die Präventionsvereinbarung hat in Zusammenarbeit mit den Wirten ein neues Logo erhalten: „Munich – plays safer“

Im Rahmen der Präventionsvereinbarung wurden 16250 Kondome und Gleitmittel zum Teil über die Vertrauensmänner an die beteiligten Lokale geliefert.

Zudem geben wir ca. einmal im Quartal einen „Wirte-Rundbrief“ heraus, indem Wirte und andere Szenebetreiber über wichtige Themen bezüglich HIV-Prävention, aber auch rechtliche Grundlagen etc. informiert werden.

#### CHRISTOPHER-STREET-DAY

Beim diesjährigen CSD haben wir zusammen mit dem Kooperationspartner Sub einen Parade-Truck der IWWIT-Aktion von der DAH gestellt bekommen. Ehrenamtliche Mitarbeiter mit den T-Shirts der Kampagne verteilten Informationsmaterialien, Kondome und Incentives. Diese Aktion zählt jedes Jahr zu den aufmerksamkeitsstärksten und hat daher besondere Bedeutung. An der CSD-Parade nehmen jedes Jahr Zig-Tausende teil, als Mitläufer,-innen oder als Zuschauer,-innen am Straßenrand.

Wir hoffen, auch 2010 wieder einen Wagen der IWWIT-Kampagne gestellt bekommen. Darüber hinaus gab es einen großen „Münchener-Aids-Hilfe-Jubiläums-Block“, anlässlich des 25 jährigen Bestehens des Vereins. Hinter dem Wagen von IWWIT schloss sich eine

größere Gruppe haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen an, die auf 25 Schildern Beispiele für die vielfältigen Angebote der Münchener Aids-Hilfe präsentierten.

#### GRUPPE „HIV-DIFFERENTE PAARE“

Nach dem erfolgreichen Start haben wir drei Gruppen für Paare angeboten, die aus einem positiven und einem negativen Partner bestehen (HIV-differente oder HIV-diskordante Paare). Leider hat sich nur ein Termin realisieren lassen. Die Gruppenteilnehmer,-innen fanden die Gruppe jedoch auch wieder sehr hilfreich, so dass das Angebot weiter aufrecht erhalten wird.

#### HEALTH SUPPORT BEI GAYROMEIO

Der Health Support, ein bundesweites Präventionsprojekt bei Gayromeio, dem größten deutschen Kontaktportal für schwule Männer, konnte 2009 weiter ausgebaut werden. Die fachliche Verantwortung liegt bei der Deutschen Aids-Hilfe, die die Mitarbeiter,-innen ausbildet, anleitet und unterstützt.

Da in der Regel bundesweit mindestens ein/e Berater/in online ist, finden Gayromeio-Nutzer fast rund um die Uhr eine/n kompetente/n Ansprechpartner/in. Wenn sich aus den Anfragen ein Beratungsbedarf herauskristallisiert, verweisen die Präventionisten auf das Angebot der Online-Beratung bzw. der Telefonberatung.

Aus der ehrenamtlichen Telefongruppe der Münchener Aids-Hilfe hat sich eine Untergruppe von schwulen Mitarbeitern herausgebildet, die beim Health Support mitarbeiten. Einige Mitarbeiter konnten bereits an Seminaren teilnehmen, zum fachlichen Austausch und zur Weiterbildung, die über die Deutsche Aids-Hilfe angeboten wurden.

Insgesamt waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter,-innen der Münchener Aids-Hilfe 452 Stunden online und beantworteten dabei 293 Anfragen. Die Inhalte bezogen sich dabei bei 173 Anfragen direkt auf HIV und Aids, ansonsten wurden Themen wie Hepatitis und andere sexuell übertragbare Krankheiten abgefragt, neben schwuler Gesundheit und schwuler Identität. Diese Beratungsanfragen gingen nicht in die Statistik der Beratungsstelle ein.

#### SCHWULE ZEITSCHRIFTEN

Wichtige Unterstützer unserer Präventionsarbeit sind die schwulen Monatsmagazine LEO, BLU und das Vereinsmagazin des Münchner Löwen Clubs MLC, Löwenspiegel, sowie neuerdings auch das Onlinemagazin romeoliebtjulian.com. Alle Magazine berichten regelmäßig und ausführlich über unsere Arbeit. LEO unterstützte uns auch finanziell durch kostenlose Veröffentlichung unserer Anzeigen. Im Löwenspiegel erscheint monatlich eine von uns gestaltete Seite mit Informationen zu HIV. Ohne diese Unterstützung hätte unsere Präventionsarbeit in der schwulen Szene nicht die gewünschte Breitenwirkung.

#### PRÄVENTION IM DROGENBEREICH

Gemeinsam mit anderen Einrichtungen der Suchthilfe beteiligten wir uns wieder an einer Hepatitis C-Aktionswoche, boten in der Beratungsstelle Vorträge und Filme zum Thema an und gestalteten das Schaufenster des Café Regenbogen zum Thema. Im Vorfeld boten wir Fachkräften aus dem Drogenbereich eine medizinische Schulung zu Hepatitis C an.

Am 21. Juli organisierten wir gemeinsam mit anderen Suchthilfeeinrichtungen zum Drogentotengedenktag eine öffentliche Veranstaltung am Marienplatz mit Kranzniederlegung. Die Veranstaltung hatte gute Resonanz in den Medien.

Das Beschäftigungsprojekt für Drogenkonsument/innen „Metha-Job“ ist aus dem Spritzenaustauschprojekt hervorgegangen und organisiert seit Januar 2006 niedrigschwellige Angebote für Drogenkonsument/innen. Das Projekt leistet wichtige primärpräventive Arbeit durch Spritzenaustausch, Betreuung des Spritzenautomaten, Kommissionierung und Verteilung der vom „Projekt Münchner Tafel“ gespendeten Lebensmittel für Drogenkonsumenten,-innen und die Verwaltung einer kleinen Kleiderkammer. Das Metha-Job Bistro ist an 4 Tagen in der Woche geöffnet und wird täglich von durchschnittlich 12 bis 15 Drogenkonsument/innen besucht. Sie können dort Spritzen tauschen, kostenlose Kondome erhalten, mündliche oder schriftliche Informationen zu HIV und Hepatitis bekommen und natürlich Kaffee trinken und Kontakte pflegen. Bei Bedarf vermittelt die Münchener Aids-Hilfe e.V. auch zu anderen Einrichtungen der Suchthilfe. Bei Metha-Job wurden in 2009 über 3.000 Spritzen und 5.000 Nadeln verschiedener Größe ausgegeben.

Der Spritzenautomat in München hängt am Gesundheitshaus in der Dachauerstr.90 und wird von uns regelmäßig betreut. 2009 wurden über 2800 Schachteln mit Spritzbesteck und Informationen zu Safer Use über den Automaten abgegeben. Ende 2009 wurde ein zweiter Spritzenautomat für die Stadt München bewilligt. Dieser wird Anfang 2010 am Goetheplatz aufgestellt werden.

#### PRÄVENTION IM HAFTBEREICH

In Haftanstalten ist der Anteil von HIV-Infizierten bzw. von Drogenkonsument/innen, die besonders stark von HIV und Hepatitis C bedroht sind, höher als in der Allgemeinbevölkerung. In Haft kommt es mitunter zu sexuellen Kontakten, auch wenn die Beteiligten sich nicht als homosexuell bezeichnen würden. Drogenkonsum in Haft ist zwar verboten, kommt aber nicht selten vor. Deshalb ist Präventionsarbeit in Haftanstalten besonders wichtig.

Die Präventionsarbeit im JVA-Bereich sowie die Betreuung HIV-positiver Gefangener wird von einem Mitarbeiter der Beratungsstelle und fünf ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der JVA Gruppe geleistet. Drei ehrenamtliche Mitarbeiter sind in der Betreuung Gefangener in der JVA Bernau eingesetzt.

In 2009 konnten wir mit 36 Präventionsveranstaltungen mit rund 400 Teilnehmer/innen in den unterschiedlichen Haftanstalten und in mit Haft kooperierenden Einrichtungen unsere Präventionsleistung fast verdreifachen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen bei Präventionsveranstaltungen Grundlagen der HIV- und Hepatitis C Infektion, Übertragungsrisiken und Schutzmöglichkeiten.

Nach dem wir unser Angebot 2008 in der Jugendarrestanstalt fest etabliert hatten, ist nach dem Umzug der Haftanstalt im Juni 2009 in das neue Gebäude an der Stadelheimer Straße unsere Präventionsangebot in 14-tägigen Rhythmus angeboten worden. Gerade die Zielgruppe der erstmals zu einer Arreststrafe Verurteilten ist uns besonders wichtig, weil sie oft erste Drogenerfahrungen und ihrem Alter entsprechende sexuelle Erfahrungen sammeln. Andererseits sind sie während der Arrestverbüßung auch besonders empfänglich und interessiert an einer Abwechslung zum Eingesperrt Sein. Die meisten Teilnehmer an unserer zweistündigen Präventionsveranstaltung arbeiten aktiv und interessiert mit. Wir hoffen daher, dass unsere Botschaften in der entsprechenden Risikosituation später auch erinnert werden.

Das Angebot in der JVA-Stadelheim ist noch ausbaufähig. Zwar konnten wir die Präventionstätigkeit in 2009 mit zwei Veranstaltungen im Rahmen des Anstaltsunterrichtes wieder aufnehmen, weitere Angebote an die Anstalt blieben zu unserem Bedauern jedoch ungenutzt.

In unserer Präventionsarbeit in Haftanstalten stoßen wir nach wie vor auf Grenzen: unzureichender Zugang zu Kondomen, keine Spritzenvergabe, keine Impfung gegen Hepatitis A und B. Mit unserem Präventionsangebot in Haftanstalten wollen wir auch erreichen, diese Rahmenbedingungen zu verändern, den Umgang mit HIV-positiven Häftlingen zu

normalisieren und damit zu einem geordneten Haftablauf in den Anstalten beizutragen. Wir arbeiten deshalb in bundesweiten und landesweiten Gremien der HIV und Haftarbeit mit.

Nach unserer Umfrage zur Kondom-Abgabe 2007 (keine 100 Kondome pro Jahr für an die 12 000 Gefangenen) wurden Nachbesserungen in der Vergabepaxis durch das Justizministerium zugesagt. Kondome sollten auch über den Sozialdienst und immer nur mit Gleitgel abgegeben werden. Leider mussten wir feststellen, dass es faktisch keine Änderung gab. Die Sozialdienste, mit denen wir gesprochen haben, wurden über diese Neuerungen vom Ministerium nicht in Kenntnis gesetzt. Zudem haben wir in den Verwaltungsvorschriften zu Art. 58 BayStVollzG nachlesen müssen, dass Kondome als Infektionsschutz mit keinem Wort erwähnt werden. Stattdessen aber *„Es ist darauf hinzuwirken, dass Verhaltensweisen, die mit besonderem Infektionsrisiko verbunden sind (insbesondere homosexueller Verkehr unter Männern, Missbrauch von Spritzen, Tätowierung, Piercing, in Anstalten unterbleiben.“* So ist es aus unserer Sicht auch nicht verwunderlich, dass Gefangene vor intimen Kontakten zu Mitgefangenen nicht den Arzt und aller Voraussicht nach auch nicht den Sozialdienst kontaktieren.

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft AIDS & Haft in Bayern haben wir in 2009 wieder 210 Absolvent/innen der Justizvollzugsschule in Straubing fortgebildet. Davon versprechen wir uns, die jungen Beamt/innen bereits in ihrer Ausbildung für das Thema AIDS in den Haftanstalten zu sensibilisieren, um so Diskriminierung und Ausgrenzung vorzubeugen. In den meisten Fällen geht diese Diskriminierung von den Mitgefangenen aus. Wir wollen mit dieser Schulung den Beamt/innen Wege aufzeigen, dieser Diskriminierung mit Aufklärung der meist unbegründeten Angst vor Infektion entgegenzuwirken, anstatt wie bislang oft üblich, die HIV-positiven Gefangenen von bestimmten Tätigkeiten und Freizeitangeboten auszuschließen.

#### PRÄVENTION MIT MIGRANTENCOMMUNITIES

Im vergangenen Jahr konnten wir durch zusätzliche Projektgelder aus der Präventionsoffensive 2009 des Bayer. Gesundheitsministeriums unsere Community-Arbeit mit den afrikanischen Gemeinschaften in München intensivieren.

Ausgehend von der Arbeit mit HIV-positiven Flüchtlingen wussten wir, dass im Rahmen der Gesundheitsuntersuchung im Asylverfahren vor allem Menschen aus afrikanischen Herkunftsländern HIV-positiv getestet werden. Aus den epidemiologischen Daten von WHO und UNAIDS kann vermutet werden, dass auch in Deutschland die Menschen aus afrikanischen Herkunftsländern besonders betroffen sein könnten.

Andererseits wissen wir nur sehr wenig, wie bzw. wo Übertragungsrisiken eingegangen werden könnten. Außerdem vermuten wir, dass es in den afrikanischen Gemeinschaften zu wenige Informationen gibt, dass es an Vertrauen in die vorhandenen Informationen mangelt, dass das vorhandene Wissen nicht umgesetzt werden kann z.B. aus ökonomischen oder religiösen Gründen usw.

Gemäß dem Ansatz der strukturellen Prävention geht es der Münchner Aids-Hilfe auch bei der Prävention mit Afrikaner/innen um eine Verbindung von Verhaltens- und Verhältnisprävention. Sowohl dieser Ansatz der Präventionsarbeit als auch der lebensstilakzeptierende Arbeitsansatz setzen voraus, dass die Aids-Hilfe in den Zielgruppen als parteilicher, kompetenter Partner in den Bereichen Gesundheit, HIV, Aids anerkannt wird.

Mit unserem Projekt Health/Information/Santé wollten wir Interesse für HIV-Information in der afrikanischen Community in München schaffen. Außerdem wollten wir Möglichkeiten finden zur Vermittlung von Basiswissen zu HIV an Afrikaner/innen, die dauerhaft in München leben und als Multiplikatoren,-innen tätig werden können.

Wir hofften im Rahmen des Projektes auch Erkenntnisse zu gewinnen über die sozialen Verhältnisse in den afrikanischen Communities in München bezüglich HIV-

Übertragungsrisiken. Schließlich ging es uns um die langfristige Verankerung von HIV-Prävention in einem gerade entstehenden neuen Afrika-Zentrum.

Folgende Erkenntnisse und Ergebnisse haben wir mit unserem Projekt gewonnen:

Afrikaner und Afrikanerinnen werden in Deutschland, auch unabhängig von HIV/Aids, häufig als ÜberträgerInnen von Infektionskrankheiten gesehen.

Andererseits sind Afrikaner/innen nicht nur von Krankheiten wie HIV/Aids bedroht, sondern auch von Diskriminierung im Gesundheitssystem. Dies kann zu Gefahren wie falsche Diagnostik von Ärzten u. ä. führen.

Grundsätzlich werden Afrikanerinnen und Afrikanern häufig Intelligenz, Begabungen und Bildung aufgrund ihrer Hautfarbe abgesprochen bzw. in Frage gestellt. Insbesondere Kinder werden auf diese Weise durch ihre Lehrer benachteiligt.

Im Verlauf des Projekts stellten wir fest, dass diese Erfahrungen von Menschen afrikanischer Herkunft dazu führen, können, dass sie dem Thema HIV/Aids eher skeptisch gegenüber stehen. Werden sie nur aufgrund ihrer afrikanischen Herkunft als Zielgruppe für HIV angesprochen, befürchten sie die Bestätigung und Verfestigung obengenannter Vorurteile der deutschen Mehrheitsbevölkerung.

Diese Problematik erlebten wir während der Erarbeitung einer Broschüre für Eltern zur Vermittlung von Wissen über STI und HIV/Aids zur Weitergabe an ihre Kinder. Mit dem Entwurf der Broschüre wandten wir uns ausdrücklich an Menschen afrikanischer Herkunft. Von den Angehörigen der afrikanischen Gemeinschaft, mit denen wir kooperiert haben, wurden wir sehr nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass es diskriminierend sei, Afrikaner/innen allein aufgrund ihrer Herkunft in Zusammenhang mit HIV/Aids zu stellen. So würden rassistische Vorurteile bedient und die Menschen, die wir erreichen wollen, würden eher abgeschreckt. Deshalb glauben wir, dass es für erfolgreiche Präventionskonzepte und Kampagnen sehr wichtig ist, sich genau zu überlegen, wen man ansprechen will und wie.

Unsere Elternbroschüre wendet sich deshalb an Eltern, für die es problematisch ist, dass ihre Kinder in Deutschland so freizügig mit sexuellen Themen konfrontiert werden. Wir wollen ihnen anbieten, darüber zu sprechen, was sie als Eltern wissen sollten, um selbst ihre Kinder aufzuklären und z. B. vor sexuell übertragbaren Infektionen zu schützen. Wir werden die Broschüre vor allem personalkommunikativ verteilen, auch um ein Feedback zu bekommen, ob wir tatsächlich den Bedarf erfasst haben. Die in der Broschüre angebotene Gesundheitsberatung findet seit Januar 2010 statt.

Es hat sich deutlich gezeigt, dass unser Ansatz der partizipativen Arbeit mit den Communities tatsächlich ein wichtiger Schlüssel ist. Wir glauben, Konzepte oder Kampagnen zur HIV-Prävention, die von außen den Communities mehr oder weniger aufgedrückt werden, funktionieren nicht.

Wir denken, dass das Stigmatisierungspotential von HIV ein sehr starkes Hindernis für HIV-Prävention mit Menschen afrikanischer Herkunft in Deutschland ist, vor allem in Verbindung mit dem alltäglich sich manifestierenden Rassismus dem schwarze Menschen ausgesetzt sind und der andauernden Verweigerung dies zu einer gesellschaftlichen Debatte zu machen. Deshalb ist es zunächst wichtig, diesen Diskurs in Bezug auf HIV zuzulassen, die Argumente anzuhören und sich damit auseinanderzusetzen.

Einen Ansatz für den Abbau von Diskriminierung innerhalb der afrikanischen Communities gegenüber HIV-positiven Landsleuten sehen wir in der Unterstützung von Hilfsprojekten für HIV-Infizierte in den afrikanischen Herkunftsländern. Wir haben in unseren Gesprächen und vor allem bei der Veranstaltung „Memory Books – Filmabend mit Christa Graf“ sehr viel Bereitschaft erfahren, die Verbesserung und Entwicklung der medizinischen Versorgung von Betroffenen in den eigenen Herkunftsländern zu unterstützen. Solche Projekte können dazu beitragen, dass das Thema HIV/Aids in der afrikanischen

Gemeinschaft besser besprechbar wird und die Ängste vor Diskriminierung und Isolation von HIV-Positiven Afrikaner/innen hier abgebaut werden könnten.

#### PRÄVENTION MIT JUGENDLICHE/SCHULKLASSEN

Präventionsarbeit mit Jugendlichen und Schulklassen ist zwar nicht Schwerpunkt unserer Arbeit, aber trotzdem führen wir jedes Jahr eine große Anzahl von Präventionsveranstaltungen durch. 2009 waren es mit 80 Veranstaltungen vergleichbar viele wie im Vorjahreszeitraum. Die Schulklassen sind dabei meist aus München oder aus dem Landkreis München. Im Rahmen der Veranstaltung „Lernort Ministerium“, an denen wir bei Bedarf mitwirken, treffen wir gelegentlich auch auf Schulklassen aus anderen Regierungsbezirken.

Ein großer Teil der Präventionsveranstaltungen für Schulklassen findet in unseren Räumen statt. Das hat für die Schulklassen den großen Vorteil und Lerneffekt, in einem „Aids-Haus“ zu sein, persönlich mit HIV-Infizierten konfrontiert zu werden, im Café Regenbogen ein Mittagessen einzunehmen, das möglicherweise von einem HIV-infizierten Koch zubereitet wurde. Diese persönliche Erfahrung mit HIV ist für viele Schüler/innen ebenso lehrreich wie die eigentlichen Informationen, die im Vortrag über HIV vermittelt werden.

Unsere Präventionsveranstaltungen für Schulklassen führten wir auch im vergangenen Jahr teilweise in Kooperation mit der AOK-München durch, die im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit für diese Veranstaltungen wirbt und uns auch interessierte Schulklassen vermittelt.

Neu im vergangenen Jahr waren zwei großangelegte sog. „Infotainment“ Veranstaltungen im Kinosaal. Die erste Veranstaltung dieser Art fand vor 300 Auszubildenden der Deutschen Telekom statt und die zweite vor knapp 400 Münchner Schülern/-innen im Mathäser Kinopalast. Dank multimedialem Technikeinsatz konnte den Teilnehmern/innen auf lockere und jugendgerechte Art und Weise das Thema HIV näher gebracht werden. Neben vielen witzigen Aufklärungs-Spots kam dennoch die Notwendigkeit und Ernsthaftigkeit von Safer Sex ausführlich zur Sprache, aber ohne dabei mit dem erhobenen Zeigefinger zu drohen.

Um zukünftig die Veranstaltungen noch ansprechender zu gestalten, konnte durch die Unterstützung des Ministeriums für Umwelt und Gesundheit ein interaktives Abstimmensystem angeschafft werden. Dieses System erlaubt es bis zu 30 Teilnehmer/innen mit Hilfe von Handsendern aktiv in die Veranstaltung einzubinden, um dadurch die Aufmerksamkeit und Mitarbeit zu erhöhen. Ab 2010 wird dieses neue System zum Einsatz kommen.

Mit finanzieller Unterstützung des Referats für Gesundheit und Umwelt der LH München konnten wir 13 Aufführungen des Präventions-Theaterstücks „LiebesLeben“ an 3 Münchner Schulen ermöglichen. „LiebesLeben“ ist ein sinnliches und poetisches Theaterstück zum Thema HIV und Aids und wird vom Schauspieler und Theaterpädagogen Horst Emrich aufgeführt. Durch das Theaterstück bekommt die Krankheit Aids ein Gesicht, das Gesicht eines Menschen. Ebenso wird der Virus selbst "Realität", er tritt als Klappmaulfigur auf. Krankheit und Virus sind nicht mehr anonym. Drei betroffene Menschen kommen im Theaterstück zu Wort, sie sprechen über ihre Gefühle, über ihre Angst, über Vertrauen und über Liebe und Enttäuschung. Das Konzept von "LiebesLeben" (70 Min.) sieht eine theaterpädagogische Nachbereitung (20 Min.) vor. Dabei können die Jugendlichen ab 12 Jahren Szenen aus dem Stück "LiebesLeben" nachspielen und werden so Teil des Geschehens oder sie setzen eigene Ideen um (Tanz der Viren, Bilderstellen etc.). Beides kommt sehr gut bei Jugendlichen an.

## MULTIPLIKATORENSCHULUNGEN

Insgesamt wurden 8 Multiplikatoren-Schulungen und 4 Schulungen oder Vorträge für Fachpersonal aus dem Aids-Bereich durchgeführt. 21-mal unterstützen wir Schüler/innen und Student/innen bei der Erstellung von Referaten oder Diplomarbeiten. Bei verschiedenen Kongressen und Fach-Veranstaltungen waren wir zu Vorträgen eingeladen, z.B. beim Münchner Hochschuldialog, HIV im Dialog in Berlin, bei den Münchner Tagen, und beim Aids-Forum der LZG. Im März besuchte uns eine Gruppe von medizinischen und psychosozialen Fachkräften aus dem Oblast Ternopil aus der Ukraine, Seit einigen Jahren besucht uns ein bis zweimal im Jahr eine Gruppe von Student/innen der sozialen Arbeit von der Southern Illinois University at Carbondale aus den USA. Unser neues Test-Angebot für schwule Männer, Checkpoint München, wurde häufig von Hospitanten aus anderen Einrichtungen in Deutschland besucht, die ähnliche Angebote planen. Diese Hospitationen wurden nicht statistisch erfasst.

### 3. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit der Münchner Aids-Hilfe stand 2009 ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums des Vereins, der die älteste lokale Aids-Hilfe in Deutschland ist und auch eine der größten. Das ganze Jahr über fanden verschiedene Veranstaltungen zum Jubiläum statt und bestehende Veranstaltungen wie das Aids-Konzert des Münchner Kammerorchesters, der CSD, der Run for Life und natürlich alle Veranstaltungen um den Welt-Aids-Tag bezogen sich auf das Jubiläum.

Am 13. Februar wurde das Jubiläum mit einem großen Festakt im Alten Rathaus mit über 400 geladenen Gästen feierlich begangen. Dr. Jäger, der als erster Arzt in München HIV-Patienten behandelte und wesentliche Impulse zur Gründung der Münchner Aids-Hilfe gab, hielt einen bemerkenswerten Festvortrag, der die zukünftigen Aufgaben der Aidsarbeit beleuchtete. Oberbürgermeister Christian Ude und Ministerialdirektorin Karolina Gernbauer würdigten in ihren Grußworten die Arbeit der Münchner Aids-Hilfe aus Sicht der Landeshauptstadt und des Gesundheitsministeriums. Am Abend feierten ebenfalls im Alten Rathaus an die 1000 überwiegend jüngere, ausgelassene Menschen beim Ball der Liebe den Geburtstag der Münchner Aids-Hilfe.

Anlässlich des Jubiläums veröffentlichte die Münchner Aids-Hilfe im Januar eine neue Selbstdarstellungs-Broschüre, die bei einem Pressegespräch im Mathäser Filmpalast gemeinsam mit einem Kino-Spot zum Jubiläum der Öffentlichkeit präsentiert wurde.

In einer Ausstellung im Café Regenbogen wurde an die ersten Jahre des Cafés erinnert, in denen das Café in einem Klima der Angst und Ausgrenzung für viele HIV-Infizierten ein wichtiger Schutzraum war. Die Ausstellung wurde zusammengetragen von Ernst Häussinger, dem Initiator und langjährigem Motor des Café Regenbogen.

Bei einer Gedenkminute während der CSD-Eröffnung wurde der an Aids Verstorbenen der letzten 25 Jahre gedacht.

Ein weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr war die Ehrung unseres Gründungsmitglieds Guido Vael mit der Verleihung der Medaille „München leuchtet – Den Freunden Münchens in Silber“ durch Oberbürgermeister Christian Ude.

Den feierlichen Abschluss des Jubiläumsjahres bildete dann die 3 Aids-Tanzgala im Staatstheater am Gärtnerplatz am 5. Dezember.

Zentrales Medium unserer Öffentlichkeitsarbeit ist unsere Homepage. Die Besucherzahlen steigen seit Jahren kontinuierlich an und liegen mittlerweile bei 163.815 in 2009. Täglich besuchten zwischen 393 (im Februar) bis 680 (im Oktober) Menschen unsere Internetseite und informieren sich über unsere Angebote. Im Durchschnitt besuchen sie ca. 5 bis 6 verschiedene Seiten auf unserer Homepage. Wir verwenden viel Zeit und Energie,

um die Seite ständig aktuell und interessant zu halten. In einer monatlich wechselnden Kolumne nehmen verschiedene Mitarbeiter/innen aus ihrer persönlichen Sicht Stellung zu aktuellen Themen, die uns bewegen. Im Forum „Migration und Aids-Hilfe“ können Mitarbeiter/innen verschiedener Aids-Hilfen ihre Erfahrungen austauschen. Das Forum wird von all unseren Unter-Seiten am häufigsten besucht. Die einzelnen Angebote der Aids-Hilfe und die Mitarbeiter/innen, die dort arbeiten, werden vorgestellt. Aktuelle Veranstaltungshinweise und „News“ geben einen bunten Einblick in die Arbeit der Aids-Hilfe. Unsere eigenen Präventionsmaterialien wie Broschüren, Plakate und Postkarten präsentieren wir auf unserer Homepage in einem eigenen Bereich.

Nicht nur die hohe Besucherzahl freut uns und beweist, dass sich der Aufwand lohnt, sondern auch die zahlreichen positiven Rückmeldungen, die uns über die Internetseite erreichen.

Einmal im Monat versenden wir per Mail einen Newsletter, der derzeit von 193 Menschen abonniert ist.

2009 konnten wir wieder eine Ausgabe unseres Vereinsmagazins „Quilt“ herausbringen. In einer Auflage von 5000 Stück stellten wir zum Welt-Aids-Tag die Vielfältigkeit unserer Arbeit im Heft dar. Das „Quilt“ wurde an Mitglieder, Spender/innen und Sponsor/innen verschickt und an Info-Ständen und in der Szene ausgelegt.

Unsere Schaufenster des Café Regenbogen nutzen wir als „Schaukästen“ und gestalten im monatlichen Wechsel die Fenster zu unterschiedlichen Themen unserer Arbeit. Da unser Haus an einer von Fußgängern stark frequentierten Hauptstraße liegt, erreichen wir auf diese Weise viele Menschen „im Vorübergehen“.

In unserem monatlichen HIV-Inforadio bei Lora München beschäftigen wir uns jeweils eine Stunde lang mit verschiedenen Themen aus der HIV-Arbeit.

Die ehrenamtliche Benefiz- und Öffentlichkeitsgruppe hatte 2009 15 aktive Mitarbeiter/innen, die punktuell von weiteren 15 Freiwilligen unterstützt wurden. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen führten insgesamt 74 Infostände durch. Die Palette der Einsätze ist groß: von Einkaufszentren im gesamten Stadtgebiet über die Münchner Wissenschaftstage, die Afrika-Tage, Konzerte, Straßenfeste bis zum CSD. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen waren auch sehr aktiv beim Welt-Aids-Tag, organisierten Infostände, den Candle-Light-Walk und die Gedenkfeier in der Lukaskirche. Eine große Herausforderung war der Pink Christmas, ein Weihnachtsmarkt, bei dem wir an 17 Tagen einen Info- und Verkaufsstand (Aids-Teddys) betrieben.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit ist der Kontakt zu den Medien. Wir stehen als Interviewpartner zur Verfügung, vermitteln Betroffene als Interviewpartner, beraten Journalisten,-innen und Filmschaffende, wenn es in ihrer Arbeit um HIV geht.

Unser Jubiläum und der Welt-Aids-Tag bescherten uns auch 2009 eine gute Presseresonanz. Zu unserem eigenen Pressegespräch am 17. November kamen Vertreter/innen von über 10 verschiedenen Zeitungen, Radiosendern und von TV München. Zur Abschlussveranstaltung der Präventionsoffensive des bayerischen Gesundheitsministeriums und zum Pressegespräch mit Gesundheitsminister Dr. Markus Söder am 23. November kamen noch mehr Medienvertreter/innen in die Münchner Aids-Hilfe und berichteten ausführlich über die Präventionsoffensive und die Zustiftung der bayerischen Staatsregierung zur Deutschen Aids-Stiftung. Für uns war die Veranstaltung und der Besuch des Ministers erneut eine große Ehre und Ausdruck der guten Zusammenarbeit zwischen der Münchner Aids-Hilfe und dem Gesundheitsministerium.

## BENEFIZ-VERANSTALTUNGEN

Die Münchener Aids-Hilfe braucht jedes Jahr ca. 500.000 Euro an Spenden, Mitgliedsbeiträgen und eigenen Einnahmen, um ihre Arbeit zu finanzieren. Ein großer Teil kommt über Einzelspender/innen und Benefiz-Aktionen von Szenelokalen, Theatern, Schulklassen und anderen Veranstaltern zusammen, vor allem natürlich rund um den Welt-Aids-Tag. Insgesamt gab es 64 Benefizaktionen zur Unterstützung unserer Arbeit.

Seit Jahren ist der Run for Life eine wichtige, große Benefizveranstaltung, die wir gemeinsam mit dem schwul/lesbischen Sportverein Team München durchführen. 705 Läufer/innen nahmen 2009 am Benefiz-Lauf durch den Englischen Garten teil.

Seit 2007 gibt es zwei weitere, herausragende Benefiz-Veranstaltungen zu unseren Gunsten. Am 13. März fand das dritte AIDS-Konzert des Münchner Kammerorchesters unter der Leitung von Alexander Liebreich im Prinzregententheater statt. Am 5. Dezember fand im Staatstheater am Gärtnerplatz die dritte Münchner Aids-Tanzgala des künstlerischen Leiters des Tanztheaters München, Hans Henning Paar, statt. Beide Veranstaltungen waren nicht nur in finanzieller Hinsicht ein großer Erfolg, sondern auch großartige, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen mit entsprechendem Medienecho.

Sowohl der Run for Life, als auch das AIDS-Konzert und die AIDS-Tanzgala standen wieder unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Christian Ude, der sich seit vielen Jahren sehr für die Aids-Hilfe engagiert.

An dieser Stelle sei allen Spender/innen, Unterstützer/innen und Sponsor/innen ganz herzlich gedankt. Egal ob es kleine oder große Geldbeträge oder Sachspenden sind, die unsere Arbeit unterstützen. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich.

## 4. BERATUNG UND BETREUUNG

Der Umfang der Beratungsarbeit ist seit mehreren Jahren stabil. 2009 wurden 1866 Menschen beraten. Mit 138 von ihnen ergaben sich mehrfache Beratungskontakte. Insgesamt wurden 2266 Beratungskontakte durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle durchgeführt, 2008 waren es 2380 Kontakte. Die Test- bzw. Risikoberatungen, die bei Checkpoint München geleistet wurden, sind hier nicht enthalten, da sie statistisch in der Präventionsarbeit erfasst werden. Die statistische Erfassung der in der Online-Beratung geleisteten Beratung erfolgt gesondert bei unserem Dachverband. Von unseren Mitarbeiter/innen im Team der Online-Beratung wurden 135 Beratungen geleistet, die durchschnittlich 30 Minuten dauerten. Auch die Beratungskontakte im Rahmen des Gayromeo Health-Supports, die unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Telefongruppe zusätzlich zu ihrer Telefonberatung leisten, sind hier nicht enthalten, weil auch sie im Rahmen des bundesweiten Projektes unseres Dachverbandes gesondert erfasst werden.

Die überwiegende Mehrzahl unserer Klient/innen ist männlich. Wir fragen in der Regel zwar nicht nach dem Alter unserer Klient/innen, können in vielen Fällen auch bei anonymen Einzelberatungen das Alter grob einschätzen. Unsere Klient/innen sind entsprechend der epidemiologischen Situation in der überwiegenden Mehrheit zwischen 30 und 50 Jahre alt. Erstaunlicherweise ist der Anteil schwuler Männer deutlich geringer, als dies aufgrund der epidemiologischen Daten zu erwarten wäre.

Heterosexuelle, Migrant/innen und Drogenkonsument/innen sind im Verhältnis zur epidemiologischen Situation überrepräsentiert. Die Erklärung für dieses Phänomen liegt nach unserer Meinung darin, dass diese Gruppen größere soziale Probleme mit der HIV-Infektion haben, z.B. eher an Vereinsamung leiden, als Homosexuelle, die in ihrem Freundeskreis häufiger auf andere Betroffene stoßen. Vor allem Migrant/innen und Drogenkonsument/innen haben zudem oft finanzielle und rechtliche Probleme, mit denen sie sich an uns wenden.

Vor allem in der einmaligen Beratung zu Infektionsrisiken sind heterosexuelle Männer deutlich überrepräsentiert. Sie scheinen weniger gut über tatsächliche Risiken informiert zu sein.

Bei vielen (auch schwulen) Klient/innen, die wir dauerhaft betreuen, bleibt ihre prekäre finanzielle Situation das beherrschende Thema. Dauerhaft auf ALG II oder Grundsicherung angewiesen zu sein, macht das Leben mit HIV besonders schwer. Bei denen, die gesundheitlich noch recht stabil sind und eigentlich arbeiten könnten, ist die Situation schier unerträglich. Wir sind deshalb besonders froh, mit zwei Beschäftigungsprojekten für Menschen mit HIV und einem für Drogenkonsumenten diesen Menschen eine Perspektive bieten zu können. Eine Befragung der Maßnahmeteilnehmer/innen in unserem Tagungszentrum zeigte eindrücklich, wie sehr sich ihre Lebensqualität und ihr Lebensgefühl durch die Teilnahme an dem Beschäftigungsprojekt verbesserte.

Am 20. Oktober 2009 befasste sich das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) erstmals mit der Frage, ob Regelleistungen nach dem SGB II bzw. SGB XII für ein menschenwürdiges Leben ausreichen. Es besteht die Möglichkeit, dass das Bundesverfassungsgericht feststellt, die Regelleistungen seien verfassungswidrig und auch für die Vergangenheit neu zu bemessen. Die Chance, dass es für die Vergangenheit rückwirkende Korrekturen für alle Leistungsbezieher/innen gibt, ist nicht allzu groß, aber sie besteht. Wichtig in diesem Zusammenhang war, dass die Anträge auf Überprüfung der Leistungshöhe noch vor der im Januar 2010 zu erwartenden Urteilsverkündung bei den zuständigen Leistungserbringern gestellt werden. Aus diesem Grund informierten wir unsere Klienten mit entsprechenden Leistungen über die Möglichkeit, einen Überprüfungsantrag zur Sicherung der Ansprüche für die Vergangenheit zu stellen und versandten mit einem Informationsschreiben die entsprechenden Anträge.

Seit Jahren stehen vor allem auch medizinische Fragestellungen bei unseren Beratungen im Mittelpunkt. Nicht nur in der HIV-Therapie-Hotline spielen Fragen im Zusammenhang mit der HIV-Therapie, aber auch allgemein-gesundheitliche Probleme eine große Rolle. Auch die Frage, wie ansteckend HIV-Infizierte unter einer erfolgreichen Therapie noch sind, war weiterhin ein häufiges Beratungsthema.

#### BERATUNG VON MIGRANT/INNEN

2009 verzeichneten wir erstmals wieder einen Anstieg von Klient/innen, die im Rahmen ihres Asylverfahrens in München HIV-positiv getestet wurden. Die Vermittlung dieser Klient/innen erfolgte über die Anonyme AIDS-Beratung des RGU, Arztpraxen und den Sozialdienst der Inneren Mission in der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge. Somit beschäftigten wir uns in diesem Jahr auch wieder verstärkt mit ausländer- und asylrechtlichen Fragen sowie der Versorgungssituation für HIV-Positive in den Herkunftsländern.

Weiterhin hoch ist der Unterstützungsbedarf bei sozialrechtlichen Problemen von Klient/innen, die wir bereits über einen längeren Zeitraum begleiten. Einige dieser Klient/innen haben einen besonders intensiven psychosozialen Beratungs- und Betreuungsbedarf, bei der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit HIV, während die rein ausländerrechtlichen Probleme immer mehr in den Hintergrund treten.

#### PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

In der psychologischen Beratung arbeiten wir sowohl mit HIV-positiven Männern und Frauen wie auch mit An- und Zugehörigen von Positiven. Wir beraten dabei sowohl Einzelpersonen als auch Paare. Auch wenn oft HIV als Thema im Vordergrund steht - z.B. auch bei Paaren, bei denen ein Partner/in positiv und einer negativ ist - so ist die Vielfalt der Themen in unserer Arbeit fast unbegrenzt. Denn durch eine HIV-Infektion werden oft

noch ganz andere Probleme, z.B. Beziehungskonflikte, Unzufriedenheit am Arbeitsplatz, oder das Ausleben der eigenen Homosexualität, aktiviert. Eine Aufarbeitung dieser aktivierten Probleme ist im Regelfall sehr ratsam.

Weiterhin arbeiten wir auch mit Menschen, die entweder eine starke Angstentwicklung haben („HIV-Phobie“/Zwangsstörungen), oder ein irrationales Gefühl haben, sich mit HIV infiziert zu haben (in Situationen, in denen dies nicht möglich ist: die sog. „HIV-Hypochondrie“). Daher arbeiten wir mit entsprechenden Einrichtungen zusammen, wie z.B. der Klinik für Verhaltensmedizin in Windach, und der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (für deren Ausbildungsteilnehmer/innen wir Schulungen anbieten).

Und natürlich arbeiten wir auch mit Männern und Frauen zusammen, die feststellen, dass sie es persönlich nicht immer leicht finden, sich ausreichend vor HIV zu schützen. Wir helfen ihnen, Strategien zu finden, ihr Schutzverhalten zu verstärken oder zu verinnerlichen.

#### HIV-THERAPIE-HOTLINE

Die medizinische Beratung durch den Mitarbeiter der HIV-Therapie-Hotline ist ein wichtiger Teil unserer Beratungsarbeit. Die intensive und sehr detaillierte Beratung zu medizinischen Fragen aus der Betroffenenperspektive ist für viele Betroffene ein wichtiges Element in ihrer medizinischen Versorgung. Durch die teils intensive Zusammenarbeit mit den HIV-Schwerpunktärzten kann so eine Verbesserung ihrer Behandlung und ihrer Compliance erreicht werden.

Der Mitarbeiter der HIV-Therapie-Hotline führte 351 Einzelberatungen durch und hielt zahlreiche Vorträge über HIV-Therapie für Betroffene und Fachkräfte. Er berichtete auch in jeder Sendung unseres HIV-Info-Radios sowie in der monatlich erscheinenden Zeitschrift des Münchner Löwen-Clubs über neue Entwicklungen in der HIV-Therapie und koordiniert die vielfältigen Stammtische und Sportgruppen für Betroffene.

#### ONLINE-BERATUNG

Die Online-Beratung unter dem „Dach“ der deutschen Aids-Hilfe ist nach wie vor eine wichtige Ergänzung der telefonischen und persönlichen Beratungsarbeit.

Die virtuelle Beratungsstelle setzt sich aus 22 Aids-Hilfen und Fixpunkt Berlin zusammen. Insgesamt arbeiten 37 Berater/innen mit, davon zwei aus München. Die klare Struktur mit festgelegten Tageteams hat sich sehr bewährt und alle Anfragen konnten nach spätestens 3 Werktagen beantwortet werden.

Anfragen mit einem regionalen Bezug werden an ein Teammitglied aus der entsprechenden Region weitergeleitet, 15% der Anfragen kamen dabei aus Bayern.

In 2009 wurden insgesamt 2113 Beratungen online durchgeführt, damit ist die Anzahl der Beratungen im Vergleich zum Vorjahr etwa konstant geblieben. Die beiden Mitarbeiterinnen der Münchner Aids-Hilfe haben dabei 150 Beratungen durchgeführt.

Beratungsanlässe waren bei 64% Fragen zum Ansteckungsrisiko, bei 33% Fragen zum Test.

Nach wie vor erreichen uns viele Anfragen aus dem Ausland - für diese Ratsuchenden ist die Online-Beratung oftmals die einzige Möglichkeit, eine deutschsprachige Beratung zu bekommen.

Das Angebot hat sich fest etabliert und die Rückmeldung der User/innen ist insgesamt sehr positiv.

Das dreitägige Beratertreffen diente der Fortbildung, Vernetzung und Qualitätssicherung. Auch in diesem Jahr hat das Online-Beratungsportal uns keinerlei Kosten verursacht, und wir bekommen unsere Beratungsleistung pauschal vergütet. Einrichtung und Unterhalt

werden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und dem Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) e.V. finanziell unterstützt.

#### ANONYME TELEFONBERATUNG

Es engagieren sich durchschnittlich 18 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in unserer anonymen Telefonberatung am Abend.

Nach wie vor wird unser Beratungsangebot der lokalen Nummer 19411 sehr unterschiedlich angenommen, es gibt Abende mit bis zu 7 Anrufen, dann sind Zeiten dabei, zu denen kein Anruf eingeht. Das Ausbildungskonzept wurde überarbeitet, um neue Mitarbeiter/innen besser integrieren zu können und die Qualität abzusichern.

An zwei Abenden pro Woche beraten die Mitarbeiter/innen zusätzlich über ein zweites Telefon über die bundesweite Nummer 0180 33 19411. Dieses Projekt hat sich inzwischen etabliert als eine bundesweite Vernetzung, um Ressourcen gezielter einsetzen zu können und ein hohes und verbindliches Maß an Qualitätsstandards zu erreichen. Im Rahmen eines dreitägigen Seminars wurde das Projekt evaluiert und inhaltliche Fortbildungen durchgeführt.

Da wir unter der regionalen Nummer Anrufer/innen mit einem lokalen Bezug besser beraten können, werden wir unser regionales Angebot bis auf weiteres aufrechterhalten. Die Anzahl der Anrufe auf der regionalen Nummer ist auch nach Einführung der bundesweiten Nummer etwa gleich geblieben.

Die Gründe warum jemand anruft, lokal oder bundesweit, sind nach wie vor sehr unterschiedlich. Ängstliche Menschen, mit zum Teil absurden Infektionsängsten sind genauso in der Leitung, wie Menschen, die gerade ihr positives Testergebnis bekommen haben.

#### BERATUNG POSITIVER GEFANGENER

Die Zahl der betreuten Gefangenen ist in 2009 erneut gestiegen, nachdem sie sich in 2008 nahezu verdoppelt hatte. So haben wir 7-9 Häftlinge betreut. Da einige der Gefangenen immer wieder auch in andere Haftanstalten Bayerns verlegt werden, kann manchmal über die Kollegen und Kolleginnen der Arbeitsgemeinschaft AIDS & Haft in Bayern eine weitere Betreuung über andere Aids-Hilfen sichergestellt werden. Zu der für Menschen mit HIV/AIDS in Haft zuständigen Sozialarbeiterin in der JVA Bernau und den in Bernau tätigen Ärzten haben sich gute Kontakte entwickelt, die von gegenseitiger Wertschätzung getragen sind. Diese Kontakte sind für die von uns betreuten Gefangenen sehr hilfreich.

#### Ein besonderer Einzelfall:

Ein Klient, zu dem wir über mehr als 2,5 Jahre intensiv Kontakt hielten, hat sich am 31.12.2009 das Leben genommen. Diesem Klienten, einem gebürtigen Münchner mit italienischen Eltern, wurde nach verschiedenen Straftaten die Freizügigkeit aberkannt und zur Ausreise nach Italien angeordnet, der er im September nachkam. Diese „Ausweisung“ war nach wiederholter Straffälligkeit nur deshalb möglich, weil sein Vater italienischer Staatsbürger (Südtiroler) war und es versäumt hatte, für seinen Sohn rechtzeitig die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen. Der Klient hatte keinerlei soziale Beziehungen nach Italien.

Das Beispiel zeigt, wie intensiv und belastend unsere Arbeit ist, aber es zeigt auch wie wenig Einfluss sie auf behördliche Entscheidungen hat, die (wie in diesem Fall auch) nach Aktenlage zustande kommen.

## GRUPPENANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT HIV

Bei sehr vielen unserer Klient/innen resultieren Probleme aus sozialer Isolation, Langleweiligkeit und Inaktivität. Um dem entgegen zu wirken, haben wir umfassendes Gruppenangebot für Menschen mit HIV. Egal, was der Anlass des Zusammentreffens ist, ob es Gymnastik, Yoga, Tabakentwöhnung, Informationsaustausch oder Selbsterfahrung ist: unsere Gruppenangebote verfolgen immer die beiden Ziele „Aktivierung“ und „Erfahrungsaustausch“ gleichermaßen. Überall findet immer auch ein Austausch über Probleme statt, also Selbsthilfe im klassischen Sinne. Ein/e Klient/in, der/die sich in einer Beratung über Fragen der Krankenversicherung informiert hat, gibt mitunter beim Turnen in der Sportgruppe sein frisch erworbenes Wissen an einen anderen Betroffenen weiter.

Jemand, der aufgrund seiner HIV-Infektion vereinsamt ist, könnte im Prinzip an jedem Tag in der Woche an einem Gruppenangebot der Münchner Aids-Hilfe teilnehmen und so seiner Einsamkeit entfliehen. Insgesamt hat es 443 einzelne Angebote gegeben. Vor allem frisch Infizierte kommen viel besser mit ihrer Infektion zurecht, sobald sie andere Infizierte kennen lernen, mit denen sie über ihre Ängste und Probleme sprechen können. Psychosoziale Beratung wird dann schnell überflüssig. Hier sind vor allem unsere Stammtische und die Angebote der ehrenamtlichen Freizeitgruppe für Betroffene wichtig. Sie bieten einen zwanglosen Kontakt zu anderen Betroffenen, wo viele Fragen in entspannter Atmosphäre geklärt werden können. Zudem bieten diese Stammtische Gelegenheit, neue Kontakte und Freundschaften zu schließen. Einige Besucher/innen des positiven Stammtisches organisierten zum Beispiel privat gemeinsame Ausflüge und fahren nun sogar zusammen in den Urlaub. Die Freizeitgruppe bietet kostenlose oder vergünstigte Karten zu Theatervorstellungen und Konzerten, die uns großzügiger Weise von den Theatern und Konzertveranstaltern zur Verfügung gestellt werden. Außerdem organisiert die Gruppe regelmäßige Ausflüge und einen Stammtisch im Café Regenbogen.

In der Regel werden unsere Freizeitangebote von 5 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen organisiert. Für die Sport- und Yoga-Gruppen setzen wir Honorarkräfte ein. Die Stammtische und Gesprächsgruppen wie die „Positiven Perspektiven“ werden von Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle betreut. Die Gruppe „Junge positive Schwule“ läuft jetzt in Kooperation mit Diversity e.V. und trifft sich 2mal monatlich. Es findet ein Austausch mit den Mitarbeiter/innen der Beratungsstelle statt.

Die Selbsthilfe von positiven Afrikaner/innen läuft weiterhin überwiegend nicht angeleitet und informell. Dies liegt vor allem auch daran, dass die meisten an der Selbsthilfe Interessierten ins Umland gezogen sind und auch äußerst ungünstige Arbeitszeiten haben. Dies steht einem regelmäßigen Treff im Moment sehr entgegen. Für Betroffene, die neu Kontakt zu der Gruppe aufnehmen wollen, ist das nicht so günstig. Wir organisieren deshalb zwei bis drei Gruppentreffen pro Jahr, um Informationen über neue Entwicklungen in der HIV-Therapie zu vermitteln und gleichzeitig den Neueinsteigern eine Möglichkeit zu schaffen, mit den anderen Kontakt zu knüpfen.

In diesem Jahr fand außerdem die Aktion „Beweg Dich“ statt, welches sich der Gesunderhaltung von HIV-Positiven widmete. Durch die gut funktionierende HIV-Therapie werden die Betroffenen älter und leider wirken sich Therapie und HIV selbst ungünstig auf verschiedene Alterskrankheiten aus, so dass eine Prophylaxe für Herz-Kreislaufkrankungen sehr wichtig ist. Es fanden zahlreiche Vorträge, Workshops und Gruppen statt, zusätzliche Sportangebote wurden zusammen mit TEAM-München e. V. angeboten.

Für 2009 ist eine größere wissenschaftliche Beobachtung geplant, die Aufschluss darüber geben soll, in wie weit sich durch regelmäßigen Ausdauersport und Ernährungsumstellung die Marker für Herz-Kreislaufkrankungen tatsächlich senken lassen. Ab März sollen bis zu 100 HIV-Infizierte 6 Monate Gelegenheit haben, an diesem Programm teilzunehmen. Die gewonnenen Daten werden wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht.

## **5. VERNETZUNG, GREMIENARBEIT**

Für uns ist die Vernetzung und die Mitarbeit in verschiedenen Gremien sowohl ein wichtiger Beitrag zur Qualitätssicherung, als auch mitunter ein wichtiger Beitrag zur HIV-Prävention und somit unserem eigentlichen Auftrag entsprechend. Wir sind beispielsweise in einigen Arbeitskreisen im Migranten-Bereich vertreten, um dort und in den dort vertretenen Einrichtungen das Thema HIV einzubringen und eine Sensibilisierung zu erreichen.

Obwohl wir eine Beratungsstelle mit eindeutig lokalem Bezug sind, ist für uns eine überregionale Vernetzung sehr wichtig, einerseits um von Anderen zu lernen, andererseits, um unsere erfolgreichen Arbeitsansätze vorzustellen. Natürlich macht es uns auch stolz, häufig als Experten in verschiedene Gremien eingeladen zu werden, zeigt es uns doch, dass unsere Arbeit überregional geschätzt wird.

In München ist die ArGe Aids das wichtigste Vernetzungsgremium. Dort treffen sich 5 Mal im Jahr Vertreter/innen der im psychosozialen Bereich tätigen Einrichtungen, die mit HIV zu tun haben, um Erfahrungen auszutauschen, Kooperationsabsprachen zu treffen und gemeinsame Projekte zu planen.

Auf Landesebene sind wir eng vernetzt mit den anderen Aidshilfen und arbeiten mit ihnen sehr eng vor allem im Bereich JVA-Arbeit und Prävention in der schwulen Szene zusammen. Mit den psychosozialen Aids-Beratungsstellen sind wir über die Fachkonferenz der Leiter/innen der Aids-Beratungsstellen vernetzt. Zudem vertreten wir den Paritätischen im Fachausschuss AIDS der Wohlfahrtsverbände und nahmen an einer Arbeitsgruppe bei der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern teil. Vom bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit wurde ein Runder Tisch zur HIV-Prävention ins Leben gerufen, der die Präventionsoffensive 2009 fachlich begleitete.

Über unseren Bundesverband sind wir mit über 130 Aids-Hilfen in Deutschland verbunden, können an kostenlosen Fortbildungen der Deutschen Aids-Hilfe teilnehmen und unser zielgruppenspezifisches Informationsmaterial dort bestellen. Wir waren auch 2008 zu verschiedenen konzeptionellen Arbeitstreffen bei der Deutschen Aidshilfe eingeladen, um unsere Erfahrungen dort einfließen zu lassen. Die Geschäftsführer der Aids-Hilfen der sechs deutschen Großstädte, in denen die Hälfte der HIV-Infizierten Deutschlands lebt, treffen sich drei Mal im Jahr zum Erfahrungsaustausch.

## **6. QUALITÄTSSICHERUNG**

In unserem Qualitätshandbuch sind die Standards für die wesentlichen Arbeitsprozesse festgehalten und werden regelmäßig überarbeitet und erweitert. Die wichtigsten Bausteine unserer Qualitätssicherung in der alltäglichen Arbeit sind unsere Fall- und Teambesprechungen. Hier wird unsere Arbeit geplant, organisiert und ausgewertet. Fortbildung und Supervision schaffen die grundlegenden Voraussetzungen, unsere Arbeit ständig zu verbessern und an den veränderten Rahmenbedingungen weiter zu entwickeln. Einen großen Teil unserer Fortbildung organisieren wir selbst und laden uns dazu ggf. qualifizierte Referent/innen ein. Diese Fortbildungsangebote öffnen wir in der Regel auch für Kolleg/innen aus anderen Einrichtungen und leisten so auch einen kleinen Beitrag zur Qualitätssicherung im HIV-Bereich allgemein. Darüber hinaus nutzen wir die Fortbildungsangebote unseres Dachverbandes und nehmen, wo es sinnvoll und finanziell möglich ist, an medizinischen Aids-Kongressen teil.

## 7. AUSBLICK 2010

Die 2008 veröffentlichte Verlautbarung der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen (EKAF) und deutsche Konsens zur Infektiösität von HIV-Infizierten mit einer Viruslast unter der Nachweisgrenze und die daraus resultierenden Implikationen für Safer Sex und für strafrechtliche Fragen wird die Aids-Einrichtungen in Deutschland noch intensiv beschäftigen: Informationsbroschüren müssen überarbeitet werden, neue Botschaften müssen entwickelt werden, die die neuen Präventionsmöglichkeiten als Ergänzung zum Kondom-Gebrauch darstellen, und neue Aktionsformen müssen entwickelt werden, um diese Botschaften zu kommunizieren. Eines hat sich 2009 ganz deutlich gezeigt:

Die mitunter befürchteten „Dammbrüche“ in der Prävention sind ausgeblieben. Weder sind die Infektionszahlen angestiegen, noch haben die Menschen massenweise auf Kondome verzichtet.

Für uns ist dies ein ermutigender Beleg dafür, dass auch kompliziertere Präventionsbotschaften als „immer mit Kondom“ durchaus erfolgreich sein können.

Die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. Die schwulen Männer bleiben die am stärksten von HIV betroffene Bevölkerungsgruppe und stellen den mit Abstand größten Anteil an den Neu-Infektionen.

Nach wie vor halten wir den ungeschützten Sex unter vermeintlich Negativen für sehr bedeutend für die Rate der Neuinfektionen in Deutschland. Jemand, der sich für negativ hält, und sich vor ein paar Tagen bei einem anderen vermeintlich Negativen infiziert hat, hat eine sehr hohe Viruslast und ist sehr ansteckend. Deshalb werden wir unsere Arbeit 2010 in der Primärprävention für die Zielgruppe schwule Männer weitgehend unverändert fortsetzen und unsere zwei zentrale Ziele verfolgen: die Stärkung des Safer-Sex-Verhaltens und die Erhöhung der Testbereitschaft von Menschen die häufig HIV-Infektionsrisiken eingehen.

Ein anderer, wesentlicher Faktor in der HIV-Epidemie bei schwulen Männern sind andere sexuell übertragbare Infektionen. Sie erhöhen sowohl die Wahrscheinlichkeit, dass sich jemand zusätzlich mit HIV infiziert, als auch andere mit HIV infiziert. Deshalb betonen wir diesen Aspekt in unserem Testangebot „Checkpoint München“ und planen auch 2010 wieder spezielle Aktionen.

Wir wollen in diesem Jahr noch stärker als bisher die Kampagne der deutschen Aids-Hilfe „Ich weiß was ich tu“ einsetzen und für unsere Arbeit nutzen.

In der Präventionsarbeit in Migranten-Communities werden wir an die guten Erfolge im Rahmen der Präventionsoffensive des Gesundheitsministeriums anknüpfen und das Afrika-Zentrum in seiner Präventionsarbeit intensiv unterstützen.

Im Drogenbereich können wir endlich einen weiteren Spritzenautomaten in München aufstellen. Damit sind wir unserem langfristigen Ziel, 5 Automaten in München zu haben, etwas näher gekommen. Der Standard der deutschen Aids-Hilfe sieht pro 250.000 Einwohner einen Spitzenautomaten vor. Unser nächstes Ziel wäre die Aufstellung eines Automaten in Neuperlach. Nach dem zwischen Beantragung und Aufstellung des zweiten Automaten über 2 Jahre lagen, hoffen wir zwar, den dritten Automaten etwas schneller zu bekommen, rechnen aber nicht damit, dies noch in 2010 zu erreichen.

Im Haftbereich werden uns die „Gesundheitstage in Haft“ beschäftigen, die bei Bediensteten und Gefangenen eine bessere Gesundheitsvorsorge erreichen sollen.

In der Arbeit mit Betroffenen wird uns 2009 neben unserem „Dauerthema“ „HIV-in der Arbeitswelt“ weiter das Älterwerden von Menschen mit HIV besonders beschäftigen. Dank der erfolgreichen HIV-Medikamente können HIV-Infizierte heute auf eine fast normale Lebenserwartung hoffen, wenn ihre Therapie optimal eingenommen wird und

wirkt. Das bedeutet, dass HIV-Infizierte immer länger leben, und genauso alt werden, wie Nicht-Infizierte. Sie werden auch dieselben Altersbeschwerden bekommen, wie Nicht-Infizierte, teilweise mitunter sogar stärker, wegen der dauerhaften Belastung des Körpers durch die Therapie. Wir setzen wir unsere Angebote unter der Überschrift „Beweg Dich“ fort. Wir beginnen im März mit einer Beobachtung, um festzustellen, ob sich tatsächlich durch Ausdauersport und Ernährungsumstellung Risikomarker für Herz-Kreislaufprobleme (wie z.B. Cholesterinwerte) bei HIV-Patienten senken lassen. An dem 6monatigen Programm können bis zu 100 Menschen mit HIV teilnehmen.

2010 ist das erste Jahr eines neuen Jahrzehnts. Aids hat schon einige Zeitalter oder Jahrzehnte hinter sich: die 80er Jahre, in denen die Panik so groß war wie die Hilflosigkeit. Das Jahrzehnt des Sterbens und der politischen Kämpfe um den richtigen Weg in der Prävention. In den 90ern standen Medikamente zur Verfügung die wirkten, seit 1996 gibt es die Kombinationstherapie. Spätestens zur Jahrtausendwende begann das Jahrzehnt der Normalisierung. Aids war nun nicht mehr in jedem Fall tödlich und wandelte sich zusehends zur chronischen, behandelbaren Krankheit. 2009 gingen sogar vorsichtige HIV-Behandler davon aus, dass ein HIV-Infizierter bei optimaler Therapie (die es freilich nur in reichen Industrienationen gibt) eine fast normale Lebenserwartung hat. Dank der Therapie wird die Virusmenge im HIV-Infizierten soweit gesenkt, dass auch die Ansteckung eines Sexualpartners fast ausgeschlossen werden kann.

Stehen wir nun am Beginn eines neuen Jahrzehnts, dem der Heilung? Zu mindestens der Titel der 13. Münchner Aids-Tage, die vom 5. bis 7 März stattfinden, legt dies nahe. Er lautet: „HIV/Aids besiegen: Visionen der Heilung“. Nicht nur der Kongressleiter Hans Jäger glaubt an diese Vision.

Der Begriff „Heilung“ wird unterschiedlich interpretiert. Für den einen ist es die Eliminierung des Virus aus dem Körper, für den anderen ist es die Ermöglichung eines normalen - auch normal langen - Lebens ohne Beeinträchtigungen durch HIV. Selbst das schier unerreichbar erscheinende Ziel der Eliminierung wird wieder diskutiert. Aber zu mindestens das „normale“ Leben mit HIV ohne krank zu werden, scheint greifbar nah.